

Gender als Herausforderung für Anthropologie, Politik und Familie laut ausgewählter polnischer Moraltheologen

Gender as challenge for anthropology,
politics and family
according to some selected Polish moral theologians

Gender jako wyzwanie dla antropologii,
polityki i rodziny
według wybranych polskich teologów moralistów

Abstract:

The aim of this paper is to present the thoughts of three well-known Polish moral theologians on the question of gender. In our times the phenomenon of gender arouses a great interest and at the same time is associated with many controversies. The stand of moral theologians in Poland on this issue is quite clear. According to them the ideology of gender is associated with many inherent risks concerning the cultural, social, political, marital and family life. Undoubtedly the efforts to underline the equality between men and women are very important, but the equality doesn't concern their total identity. In the opinion of Polish moral theologians in this context it is necessary to overcome the old stereotypes and to present positively the complementarity of male and female genders, what - indeed - is a biological, psychological and theological fact.

Keywords: *gender, challenge, moral theologians, Poland.*

Abstrakt:

Celem niniejszego artykułu jest przybliżenie stanowisk trzech znanych, polskich teologów moralistów odnośnie do kwestii gender. Obecnie fenomen gender wzbudza coraz

większe zainteresowanie i równocześnie jest powodem licznych kontrowersji. Stanowisko teologów moralistów w Polsce na ten temat jest dość jednolite. Według nich ideologia gender jest związana z wieloma nieodłącznymi zagrożeniami dotyczącymi życia kulturalnego, społecznego, politycznego, małżeńskiego czy rodzinnego. Niewątpliwie docenić należy zaistniałe w ostatnich latach wysiłki zmierzające do podkreślenia równości między mężczyznami a kobietami, jednak ich równość nie może oznaczać całkowitej identyczności (braku różnic). W opinii polskich teologów moralistów konieczne jest w związku z tym przewyżczenie dawnych stereotypów, jak i pozytywne ukazanie komplementarności płci mężczyzny i kobiety, co w istocie stanowi biologiczny, psychologiczny oraz teologiczny fakt.

Słowa kluczowe: *gender, wyzwanie, teologowie moralisci, Polska.*

Einführung

Viele Menschen, darunter auch Wissenschaftler, können den Inhalt des Begriffs „Gender“ nicht genau bestimmen. Dieser Begriff, der ursprünglich nur das grammatikalische Geschlecht der einzelnen Wörter bezeichnete, also das Klassifikationsmerkmal von Substantiven (lat. *genus*), hat in den letzten Jahren eine „herausragende Karriere“ gemacht und wurde zum Schlagwort der gesamten gesellschaftspolitischen Bewegung. Heute ist Gender meist im Gegensatz zum biologischen Geschlecht als Synonym des sogenannten soziokulturellen Geschlechtes definiert.

In Polen erlebt man seit einigen Jahren eine heftige Debatte über das Thema „Gender“. Diese Kategorie wurde manchmal in die Gesetzgebung, in politische Programme oder in Bildungsprojekte eingeführt. Eine große Offenheit gegenüber der Gender-Problematik konnte man besonders in der Regierungszeit der liberal-konservativen Partei „Platforma Obywatelska“ beobachten (also in den Jahren 2007–2015). Deshalb nehmen die polnischen Moraltheologen auch Stellung zu diesem Thema und zeigen sich nicht desinteressiert. Ziel dieses Artikels ist es, die wichtigsten Gedanken einiger bekannter Moraltheologen aus Polen über das Gender-Phänomen darzulegen¹.

¹ *Anmerkung der Redaktion:* Der Text enthält einen subjektiven und vereinfachten, auf Grundlage weniger Quellen basierenden Versuch, die Ansichten der angeführten Autoren zu rekonstruieren. Wir veröffentlichen ihn in diesem Band, um den ausländischen LeserInnen die Richtung der theologischen Gender-Forschung in Polen wissen zu lassen.

1. Theologische Anthropologie in der Konfrontation mit Gender (M. Machinek)

Prof. Dr. Marian Machinek (1960–) ist Moralthologe und Bioethiker an der Universität vom Ermland und den Masuren in Olsztyn wie auch Vorsitzender des Vereins der Moralthologen in Polen². Die Gender-Idee ist laut Machinek zweifellos eine der größten Herausforderungen für die zeitgenössische theologische Anthropologie. Wie jede neue Idee erfordert sie auch einen kritischen Blick auf das christliche Erbe, wodurch man einige Einengungen und Einseitigkeiten der katholischen Sicht der Geschlechter korrigieren kann. Sicherlich muss man jedoch eine grundsätzliche Unverträglichkeit der beiden Konzeptionen (Gender und katholische Anthropologie) aufgrund der völlig unterschiedlichen Sichtweisen des Menschen und seiner sexuellen Identität feststellen (Machinek 2012, 23–24).

Machinek nennt drei Felder der Konfrontation zwischen Gender und katholischem Verständnis von Geschlechtern. Wenn es um das erste Feld geht, also um die Sicht des Menschen, muss man am Anfang feststellen, dass sowohl Gender als auch das Christentum von der kreativen Kraft des Wortes überzeugt sind. Es geht hier jedoch nicht um die Narration des Subjektes, durch die der Mensch sich selbst verwirklicht, sondern um das schöpferische Wort Gottes. Genau dieser göttliche Schöpfungsakt zeigt den Ausgangspunkt des christlichen Verständnisses der Geschlechter und damit auch der ganzen Anthropologie. Einer extrem dualistischen Philosophie, die die Bedeutung der Leibhaftigkeit vermindert, stellt das Christentum die integrale Sicht des Menschen als eines leiblich-geistigen Wesens gegenüber. Dies kontrastiert sowohl mit der Verabsolutierung der Leiblichkeit (wie z.B. bei alten Körper-Kulten) wie auch mit der Degradierung und Banalisierung dieser elementaren biologischen Dimension des Menschen (wie z.B. bei Gender). Weil beide Dimensionen, die leibliche und die geistige, nicht reduzierbar sind, können sie auch nicht getrennt werden. Die im Christentum postulierte Herrschaft des menschlichen Geistes über die biologischen Körperimpulse bedeutet nicht, dass man den Körper als ein Objekt behandeln und beliebig verwenden oder konstruieren kann. In diesem Zusammenhang soll man auch das christliche Verständnis von Geschlechtern sehen. Die schöpferische Kraft des Wortes Gottes ist die Grundlage von zwei Weisen der menschlichen Existenz: als Mann und als Frau (vgl. Gen 1,27). Ein Vollbild Gottes ist erst der Mensch in seiner Dualität, die auch die Notwendigkeit der

² Nähere Informationen und Publikationen von Prof. Machinek kann man unter folgender Adresse finden: http://www.uwm.edu.pl/tmor/a_kadra/kad_1.htm (27.06.2016).

gegenseitigen Ergänzung in einem Akt der Liebe zeigt (vgl. Gen 1,28). Das Leben des Menschen erreicht also seine Erfüllung nur in der Pro-Existenz, wo man sich letztlich in einem Akt der Selbsthingabe findet. Diese Notwendigkeit der menschlichen Ergänzung zeigt, dass das Geschlecht nie als ein variables, sekundäres Element oder nur als ein kulturelles Konstrukt behandelt werden kann (Machinek 2012, 19–20; Machinek 2009, 111–112).

Diese bräutliche Bedeutung des Leibes und Geschlechtes erreicht ihren Höhepunkt im Geheimnis der Menschwerdung Gottes: „Das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14). Deshalb darf man den menschlichen Körper mit seiner Geschlechtlichkeit nicht bagatellisieren. Denn der Sohn Gottes hatte nicht einen abstrakten und ungeschlechtlichen Leib, sondern nahm die konkrete menschliche Natur an. Das Geschlecht ist also im Geheimnis der Menschwerdung Christi nicht eine unnötige Ergänzung, sondern ein sehr wichtiges Element (Machinek 2012, 20).

Das zweite Feld der Konfrontation zwischen Gender und katholischer Anthropologie betrifft die unterschiedlich verstandene Ethik. Die Grundthese von Gender, dass die Quelle aller Normativität nicht die Natur, sondern nur die Kultur sei, bildet in der Sicht von Machinek die diametrale Leugnung der Grundlagen der christlichen Ethik. Denn die charakteristische Verankerung der Moralnormen für die christliche Ethik in der menschlichen Natur bleibt für Gender ein Ausdruck des inakzeptablen Substanzialismus³. Dies bedeutet nicht, dass die moralischen Normen direkt aus den biologischen Gesetzen fließen und die menschliche Vernunft nur etwas Passives bleibt. Wichtig ist in diesem Kontext zu betonen, dass „der Gehorsam gegenüber der Wahrheit nicht auf das Suchen und auf die Mühe des Denkens zu verzichten bedeutet“ (Benedikt XVI. 2008). Das große Problem der heutigen Zeit ist jedoch, was schon Papst Benedikt XVI. bemerkte, dass „die Natur, das Sein selbst, nicht mehr transparent für eine moralische Botschaft ist“ (Benedikt XVI. 2007; Machinek 2012, 20–21).

Laut Machinek ist es richtig, dass die Vorstellung einer feststehenden, statischen Natur, die direkt die moralischen Pflichten vorgibt, als falsch angesehen werden muss. Allerdings bedeutet das nicht, dass die Moralnormen in einem beliebigen, wurzellosen, ethischen oder kulturellen Raum formuliert werden können. In der Perspektive der Schöpfungslehre ist die Realität (einschließlich der Binarität der Geschlechter) normativ bedeutsam. In der theologischen Perspektive bedeutet das z.B., dass die homosexuelle, bisexuelle oder transsexuelle Orientierung nicht als eine von vielen möglichen und gleichwertigen

³ Substanzialismus – philosophische Lehre, nach der das Sein in der Substanz besteht. Vgl. *Substanzialismus*, http://universal_lexikon.deacademic.com/355563/Substanzialismus (27.06.2016).

Lebensweisen verstanden werden darf, sondern in der Kategorie der psychosexuellen Störungen gesehen werden muss (Machinek 2012, 21; Machinek 2009, 111–112).

Im dritten Feld der Konfrontation zwischen Gender und katholischem Verständnis von Geschlechtern erkennt Machinek eine andere Sicht der Gesellschaft. Im Rahmen der „Gender-Soteriologie“ wird die heilsame Veränderung der Gesellschaft und Kultur nicht von irgendeiner göttlichen Kraft erwartet, sondern soll als Folge einer Dekonstruktion der bestehenden Ordnung kommen. Das geschieht beispielsweise durch den Einfluss auf Faktoren, die man *soft power* nennt (u.a. die Kultur, der ideologische Diskurs, die Medien), und durch die Erstellung neuer dominanter Trends, die die aktuellen gesellschaftlichen und kulturellen Strömungen marginalisieren. Eines der wichtigsten Konzepte ist hier jenes des Dialogs. Der Gender-Dialog wird jedoch nicht als gemeinsame und auf Respekt basierende Suche nach der Wahrheit verstanden, sondern es geht hier vielmehr um Diskurs mit nur einem Ziel: niemandes Gefühle, Erfahrungen und Bestrebungen zu verletzen (Machinek 2012, 22).

Nach Machinek bleibt deshalb eines der bedeutendsten Gender-Stichwörter die Toleranz gegenüber Andersartigkeit. Es geht hier aber nicht nur und nicht so sehr um die Minimierung der Gefahr der Diskriminierung, sondern um ein ausschließliches Recht zu definieren, was die Diskriminierung ist (oder nicht ist) und wer Toleranz verdient (und wer nicht). Die Gender-Förderung von Toleranz ist somit ein Werkzeug der Zerstörung und Beseitigung der traditionellen Ansichten, insbesondere wenn es um die jüdisch-christliche Sicht des Menschen, der Familie und der Welt geht. Ein Beispiel dafür ist die Propagierung des Konzepts der sogenannten „Hassrede“ durch die Gender-Befürworter. Dieser Vorwurf wird oft gegen die mit Gender konkurrierenden Weltanschauungen gerichtet (Machinek 2012, 22).

Schließlich zeigt Machinek auch den Unterschied zwischen der genderischen und christlichen Sicht der Gesellschaft im Bereich der Sorge für das Gemeinwohl wie auch auf der Ebene der Gemeinschaft von Normen und Werten. Die christliche Sicht der Gesellschaft berücksichtigt die einzelne Person, der alle Institutionen dienen sollen. Letztlich muss sich jedoch jede Person der schützenden Gemeinschaft der Normen und Werte unterordnen. In der Gender-Gesellschaft gibt es aber keine gemeinsamen Werte und Moralnormen, lediglich wechselnde Diskurse, individualistische Optionen und moralische Entscheidungen, die man akzeptieren soll, solange sie die genderische Toleranzdefinition nicht verletzen (Machinek 2012, 22).

2. Politisches Programm von Gender (P. Bortkiewicz)

Prof. Dr. Paweł Bortkiewicz (1958–) ist Moraltheologe an der Theologischen Fakultät der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań, ehemaliger Dekan dieser Fakultät und Mitglied des Nationalrates für Entwicklung beim polnischen Staatspräsidenten⁴.

Nach Bortkiewicz ist die Gender-Idee nicht nur eine grundlegende anthropologische Verirrung, sondern auch ein konkreter politischer Plan. Wichtig ist in diesem Kontext die Bezugnahme auf die marxistische Ideologie, nach der der Mensch durch die falsche Einstellung zum Privateigentum versklavt (entfremdet) war. Das Ziel der revolutionären Aktionen war also die Befreiung des Menschen. Und das Mittel zur Erreichung dieses Ziels war die Übergabe des Eigentums an die Allgemeinheit (Bortkiewicz 2014, 68).

Gender nimmt ebenfalls als Ausgangspunkt die menschliche Sklaverei, die auch den Zustand der Diskriminierung umfasst. Unter dem Begriff „Diskriminierung“ versteht man oft in der genderischen Welt „jede mit dem Geschlecht begründete Unterscheidung, Ausschließung oder Beschränkung, die zur Folge oder zum Ziel hat, dass die auf die Gleichberechtigung von Mann und Frau gegründete Anerkennung, Inanspruchnahme oder Ausübung der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch die Frau – ungeachtet ihres Familienstands – im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, staatsbürgerlichen oder jedem sonstigen Bereich beeinträchtigt oder vereitelt wird“ (Vereinte Nationen 1979, 1). Die Diskriminierung wird hier also in ihrem Mittelpunkt auf die Ungleichheit der Geschlechter reduziert. Es ist erwähnenswert, dass diese Ungleichheit auch „jede Unterscheidung“ bedeuten kann. Eine solche Haltung führt dazu, dass die Eliminierung jeglicher geschlechtlicher Differenzierung und folglich bestimmte Gleichstellung im Bereich der menschlichen Identität als guter Weg zur Überwindung der Diskriminierung angesehen wird. Das Ziel von Gender ist also – aus der Sicht von Bortkiewicz – die Befreiung der Diskriminierten aufgrund des Geschlechts und die Bereitstellung des Zugangs zur entsprechenden Identität. In der Praxis bedeutet dies, dass Gender als Instrument des politischen Handelns (*Gender Mainstreaming*) erscheint, dessen Ziel es ist, die objektive, tatsächliche Identität zu dekonstruieren und eine neue, beliebige Geschlechtsidentität zu konstruieren. Gender enthält somit konkrete politische Pläne, die darauf abzielen, den Menschen seiner persönlichen Subjektivität zu berauben (Bortkiewicz 2014, 69–71).

⁴ Nähere Informationen und Publikationen von Prof. Bortkiewicz kann man unter der folgenden Adresse finden: <http://bortkiewicz.org/> (27.06.2016).

Laut Bortkiewicz kann man in diesem Kontext von der Entfremdung (Alienation) der Person von ihrem natürlichen Zustand sprechen. Ein Mensch, der nicht länger Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester ist, sondern „sich selbst bestimmt“ und „sich vorübergehend eine Geschlechtsrolle auswählt“, ist damit am tiefsten von der Entfremdung betroffen und bleibt sehr anfällig für Manipulationen. Diese Tatsache nutzen auch verschiedene politische Institutionen, wie z.B. die Vereinten Nationen (*United Nations* – UN) oder die Europäische Union (*European Union* – EU). Den internationalen Durchbruch schaffte dieses leibferne Geschlechterkonzept im Jahre 1995 auf der 4. UN-Weltfrauenkonferenz in Peking. Seither gilt Gender als Angriffspunkt, um „Asymmetrien“, „Geschlechterhierarchien“ und „Diskriminierungen“ aufzudecken und zugunsten von Frauen zu verändern (Vereinte Nationen 1995; Kummer 2006). Fünf Jahre nach der Konferenz in Peking hat man die Sondertagung der Generalversammlung der Vereinten Nationen mit dem Titel „Frauen 2000: Gleichstellung der Geschlechter, Entwicklung und Frieden im 21. Jahrhundert“ in New York organisiert. Während dieser Konferenz, kurz „Peking+5“ genannt, hat man unter anderem die sogenannten „neuen Menschenrechte“ angekündigt. Als Beispiele davon erwähnt Bortkiewicz u.a.: die Behandlung des eigenen Geschlechts als ein anthropologisch unbestimmtes Phänomen; die Möglichkeit, seine sexuelle Orientierung frei zu wählen und sie beliebig zu ändern; das Recht auf ein pluralistisches Modell der Familie; das Recht der Frauen auf die reproduktive Gesundheit (sie enthält beispielsweise den Zugang zu wirksamen Verhütungsmethoden ungewollter Schwangerschaften); die obligatorische Sexualerziehung für Kinder und Jugendliche (Vereinte Nationen 2000; Bortkiewicz 2014, 72–74).

Bereits im Jahre 1998 verpflichtete sich auch die Europäische Union zur Berücksichtigung der Gender-Perspektive auf politischer Ebene. Bemerkenswert ist, dass die EU-Nomenklatur sich verschärfte: von der „Gleichstellung von Frauen und Männern und Beseitigung der Ungleichheiten“ (Europäische Union 1997, 2–3) hin zur Sicherstellung der „Gleichheit von Männern und Frauen“ (Europäische Union 2000, 23). Der nächste Schritt in der Gender-Förderung war die Entscheidung des Europäischen Parlaments, in der Homophobie ähnlich wie Rassismus behandelt wurde. Der Begriff „Homophobie“ ist nämlich in diesem europäischen Dokument als „auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Homosexualität und Schwule, Lesben, Bisexuelle und Transsexuelle definiert (...), ähnlich wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus oder Sexismus“ (Europäisches Parlament 2006). Die Einzelpersonen und Gruppen, die die geschlechtliche Polarisierung unterstützen, sowie die Gegner der freien Wahl der Sexualpräferenz gelten oft als „politisch nicht korrekt“

und müssen mit ernsthaften Sanktionen rechnen. Ein gutes Beispiel dafür ist der italienischer Politiker Rocco Buttiglione, Europaminister (2001–2005) und Kulturminister (2005–2006), der bereits 2004 durch seine Aussage: „Homosexualität sei kein Verbrechen, aber Sünde“ Ärger provoziert hat und als designierter EU-Justizkommissar abgelehnt wurde (Crols 2011).

Schließlich lohnt es sich auch zu erwähnen, dass die Implementierung von *Gender Mainstreaming* in der Politik vieler EU-Staaten durch die sogenannte „Sexualpädagogik der Vielfalt“ erfolgt. Beispiele sind die Pläne und Beschlüsse verschiedener Bundesländer in Deutschland, die Schulen zur „Sexualpädagogik der Vielfalt“ verpflichten. Diese Pädagogik bedient sich des unverfänglichen Begriffs der „Vielfalt“, um den gesamten Unterricht in allen Fächern und Schulstufen dazu zu nutzen, die „Zwangsheterosexualität“ infrage zu stellen und alle sexuellen Orientierungen und Praktiken als normal und gleichwertig zu präsentieren. Diese Aktionspläne betreffen nicht nur die Schulen, sondern die gesamte Verwaltung einschließlich der Kommunen, die Polizei und Justiz, die sozialen Einrichtungen, Rundfunk- und Fernsehräte wie auch die gesamte Zivilgesellschaft. Ein anschauliches Beispiel dafür ist auch die Situation in Großbritannien. Die katholische Kirche in diesem Land sah sich 2014 genötigt, kirchliche Agenturen für Adoptionsvermittlung zu schließen, weil diese durch die sogenannten „Antidiskriminierungsgesetze“ gezwungen wurden, Kinder an gleichgeschlechtliche Paare zu vermitteln (Spieker 2016, 28–40).

Nach Bortkiewicz sollte man in diesem Zusammenhang noch hinzufügen, dass die bestehende genderische Dekonstruktion des kulturellen, moralischen und rechtlichen Systems von Chaos und Verwirrung begleitet ist. Die tiefe Widersprüchlichkeit erscheint in vielen Bereichen des Lebens, vor allem auf dem Gebiet der Ehe und Familie (Bortkiewicz 2014, 74–75)⁵.

3. Position der Familie in der genderischen Welt (P. Morciniec)

Prof. Dr. Piotr Morciniec (1960–) ist Moraltheologe und Bioethiker an der Theologischen Fakultät der Universität in Opole und Mitglied des Expertenteams der polnischen Bischofskonferenz für Bioethik⁶. Aus der Sicht von Morciniec erzeugt Gender die Notwendigkeit einer neuen Definition von Ehe und

⁵ Etliche Vorträge von Prof. Bortkiewicz über Gender-Problematik sind auch online verfügbar: *Gender, ideologia pod maską nauki*, <https://www.youtube.com/watch?v=nSxtY0kQUdA> (27.06.2016); *Gender jako ideologia destrukcji*, <https://www.youtube.com/watch?v=fmqIIaXEHTM> (27.06.2016); *Ideologia gender*, <https://www.youtube.com/watch?v=GUX5o-VTNEo> (27.06.2016).

⁶ Nähere Informationen und Publikationen von Prof. Morciniec kann man unter folgender Adresse finden: <http://www.morciniec.pl/> (27.06.2016).

Familie. Die Förderung der Gender-Strategie bedeutet nämlich das Engagement für die Gleichstellung der verschiedenen Formen sexueller Beziehungen, die alternativ zur traditionellen Ehe als Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau stehen (Morciniec 2011, 84).

Der genderische Angriff auf die traditionelle Familie zielt nicht direkt, sondern wird unter Verwendung von verschiedenen Verfahren durchgeführt. Vor allem versucht man hier, durch diverse sozialtechnische Behandlungen und gezielte Manipulationen den Begriff der Familie neu zu definieren, so dass jede Partnerschaft als Familie betrachtet werden kann. Hierzu kämpft man häufig gegen die sogenannte „obligatorische heterosexuelle Ordnung“, die die „Stereotypen der traditionellen männlichen und weiblichen Rollen“ unterstützt. Die größte Bedrohung für die statistische Gender-Gleichstellung ist jedoch die Mutterschaft der Frau, die als Zeichen der Unterwerfung der erzwungenen männlichen Hegemonie angesehen wird. Ein notwendiges Instrument, um diese Bedrohung zu überwinden, ist deshalb in der genderischen Welt die sogenannte „reproduktive Freiheit“. Unter diesem Begriff versteht man z.B. die vollständige Legalisierung der Abtreibung, den Zugang zu kostenlosen Verhütungsmitteln wie auch zur In-vitro-Fertilisation. Der nächste Schritt bei der Zerstörung der traditionellen Familie ist die programmierte Überwindung des Verbots des Inzests, worüber man schon in einigen „zivilisierten“ Ländern Westeuropas diskutiert. Beispielsweise empfiehlt der Deutsche Ethikrat, Sex unter Geschwistern nicht mehr unter Strafe zu stellen (Morciniec 2011, 84–85; Morciniec 2007, 121–122; Hinz 2014).

Diese wechselnden männlichen und weiblichen Rollen, die bei Gender frei gewählt werden können, sind nur zu erreichen, wenn man die biologische Tatsache in Frage stellt, dass die Frauen künftige Mütter und die Männer künftige Väter werden. Die Fortpflanzung ist nämlich ein asymmetrisches Faktum. Im weiblichen Körper werden die Kinder gezeugt, unterschiedlich bleiben auch die Erziehungsrollen von Mutter und Vater. Diese Ungleichheit der Geschlechter bleibt also Tatsache. Es ist sehr wichtig, wie man dieses Phänomen interpretiert (Morciniec 2011, 86; Morciniec 2007, 126).

Nach Morciniec war theoretisch der Ausgangspunkt von Gender ein Kampf gegen die Diskriminierung von Frauen. Praktisch aber geht es hier um andere Ziele. Deshalb versucht man in der Gender-Strategie einen Weg zu finden, um die sogenannte „diskriminierende Zweigeschlechtlichkeit des Menschen“ zu überwinden. Außerdem geht es hier um eine solche Befreiung der Frauen, die untrennbar mit der Ablehnung von Kindern und Mutterschaft verbunden ist. Ein Beispiel dafür ist die heute in Europa beliebte freiwillige Kinderlosigkeit. In diesem Kontext sollte man an die prophetischen Worte von Papst Johannes Paul II. erinnern, dass „die wirkliche Förderung der Frau verlangt, dass der Wert ihrer

mütterlichen und familiären Aufgabe im Vergleich mit allen öffentlichen Aufgaben und allen anderen Berufen klare Anerkennung finde“ (Johannes Paul II. 1981, 23). Schließlich betont auch Morciniec, dass aus der sogenannten „genderischen Befreiung“ das Problem der Einsamkeit der Frauen folgt. Denn es zeigt sich, dass diese Version der Befreiung von den traditionellen Verbindungen auch zu einem Verlust führt. Der Feind, von dem die moderne Frau befreit werden muss, ist immer häufiger der Markt und nicht der Mann (Morciniec 2011, 86–87).

Es ist erwähnenswert, dass auch die so stark mit Gender verknüpfte In-vitro-Fertilisation neue Probleme schafft. Die technische Zeugung der Kinder bewirkt nicht, dass die Ungleichheiten verschwinden. Das Opfer dieses Verfahrens ist wieder am häufigsten die Frau, die oft als Leihmutter ausgenutzt wird. Diese Prozedur bedroht auch die Position des Kindes im Leben eines bestimmten Paares und der ganzen Gesellschaft, wenn es nur wahrgenommen wird als ein Objekt der Laune oder als ein Produkt, das die menschlichen Bestrebungen erfüllt (Morciniec 2007, 123. 126–127).

Abschließend kann man sagen, dass nach Ansicht von Morciniec der Bedeutungsverlust der Kategorie „Geschlecht“ zu einem immer größeren Problem in der heutigen Gesellschaft wird. Auch in der Familie, die seit Jahrhunderten auf der Grundlage der Geschlechtsunterschiede aufgebaut war, verschwindet jetzt zunehmend die Differenzierung nach dem Geschlecht. Es genügt hier daran zu erinnern, dass aktuell homosexuelle Partnerschaften nur in 6 Ländern der Europäischen Union nicht mit der Ehe gleichgestellt oder vergleichbar sind⁷. Das Ignorieren oder die Ablehnung der Geschlechterdifferenz durch Gender öffnet also den Weg für die Zerstörung der Grundlagen der Familie, betont Morciniec. Seiner Meinung nach kann man diese Tendenzen als einen geplanten und systematischen Angriff auf die Ehe und Familie, die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau betrachten. Der oft mit Gender verbundene Relativismus hinsichtlich der Sexualnormen und der verschiedenen Formen von Partnerschaften stellt eine ernsthafte Bedrohung besonders für die junge Generation dar, die bald über die Zukunft der Menschheit entscheiden wird (Morciniec 2011, 87–88; Morciniec 2007, 127–128).

Zusammenfassung

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Haltung der polnischen Moraltheologen gegenüber Gender ziemlich einheitlich ist. Hier kann man, neben

⁷ Es geht hier um: Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien und die Slowakei. Vgl. *Rejestrowane związki partnerskie*, http://europa.eu/youreurope/citizens/family/couple/registered-partners/index_pl.htm (27.06.2016).

Machinek, Bortkiewicz und Morciniec, auch viele andere polnische Autoren erwähnen (J.A. Sobkowiak 2008; M. Wyrostkiewicz 2009; J.J. Pawłowicz 2012; M. Olczyk 2014). Ihrer Ansicht nach verbindet sich dieses Phänomen mit mehreren Bedrohungen für das kulturelle, soziale, politische, eheliche wie auch familiäre Leben. Sicherlich sollte man sich ständig um die Gleichberechtigung (nicht die Gleichheit) von Männern und Frauen bemühen. Dies wird erreicht u.a. durch die Überwindung verschiedener alter Stereotypen (wie z.B. die Berufswahl oder die Aufteilung der Hausarbeit) wie auch durch die positive Nutzung der Komplementarität der Geschlechter, die eine biologische, psychologische und theologische Tatsache ist.

Es stellt sich heraus, dass die Position der polnischen Moralthologen auch mit der jüngsten Entscheidung des kirchlichen Lehramtes völlig identisch ist, in der Papst Franziskus betont: „Eine weitere Herausforderung ergibt sich aus verschiedenen Formen einer Ideologie, die gemeinhin Gender genannt wird und die »den Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau leugnet. Sie stellt eine Gesellschaft ohne Geschlechterdifferenz in Aussicht und höhlt die anthropologische Grundlage der Familie aus. Diese Ideologie fördert Erziehungspläne und eine Ausrichtung der Gesetzgebung, welche eine persönliche Identität und affektive Intimität fördern, die von der biologischen Verschiedenheit zwischen Mann und Frau radikal abgekoppelt sind. Die menschliche Identität wird einer individualistischen Wahlfreiheit ausgeliefert, die sich im Laufe der Zeit auch ändern kann«. Es ist beunruhigend, dass einige Ideologien dieser Art, die behaupten, gewissen und manchmal verständlichen Wünschen zu entsprechen, versuchen, sich als einzige Denkweise durchzusetzen und sogar die Erziehung der Kinder zu bestimmen. Man darf nicht ignorieren, dass »das biologische Geschlecht (*sex*) und die soziokulturelle Rolle des Geschlechts (*gender*) unterschieden, aber nicht getrennt werden [können]« (Franziskus 2016, 56).

Bibliographie

- BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Kongresses der Päpstlichen Lateranuniversität über das natürliche Sittengesetz* (12.02.2007), https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2007/february/documents/hf_ben-xvi_spe_20070212_pul.html (27.06.2016).
- BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Mitglieder der Internationalen Theologenkommission* (05.12.2008), <https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speech->

- es/2008/december/documents/hf_ben-xvi_spe_20081205_teologica.html (27.06.2016).
- BORTKIEWICZ P., *Historia jednego wykładu czyli gender zdemaskowany*, Warszawa 2014.
- BORTKIEWICZ P., *Gender, ideologia pod maską nauki*, <https://www.youtube.com/watch?v=nSxtY0kQUdA> (27.06.2016).
- BORTKIEWICZ P., GERSDORFF VON M., *Gender jako ideologia destrukcji*, <https://www.youtube.com/watch?v=fmqIIaXEHTM> (27.06.2016).
- BORTKIEWICZ P., *Ideologia gender – istota i konsekwencje dla duszpasterstwa*, <https://www.youtube.com/watch?v=GUX5o-VTNEo> (27.06.2016).
- CROLS D., *Homosexuality And European Values (2011.01.22)*, <http://www.brussels-journal.com/node/4652> (27.06.2016).
- EUROPÄISCHES PARLAMENT, *Entschließung des Europäischen Parlaments zur Homophobie in Europa (16. Januar 2006)*, <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?type=MOTION&reference=P6-RC-2006-0025&language=DE> (27.06.2016).
- EUROPÄISCHE UNION, *Vertrag von Amsterdam zur Änderung des Vertrags über die Europäische Union, der Verträge zur Gründung der Europäischen Gemeinschaften sowie einiger damit zusammenhangender Rechtsakte*, Amsterdam 1997, <http://www.europarl.europa.eu/topics/treaty/pdf/amst-de.pdf> (27.06.2016).
- EUROPÄISCHE UNION, *Charta der Grundrechte der Europäischen Union*, Nizza 2000, http://www.europarl.europa.eu/charter/pdf/text_de.pdf (30.03.2016).
- FRANZISKUS, *Apostolisches Schreiben „Amoris laetitia“*, Vatikan 2016.
- HINZ L., *Geschwister, Tiere, Prostituierte. Diese Sex-Gesetze gibt es in Europa (26.09.2014)*, http://www.focus.de/politik/deutschland/ethikrat-will-inzest-erlauben-geschwister-tiere-prostituierte-welche-sex-gesetze-gibt-es-in-europa_id_4161004.html (27.06.2016).
- JOHANNES PAUL II., *Apostolisches Schreiben „Familiaris consortio“*, Vatikan 1981.
- KUMMER S., *Das Unbehagen in der Gleichheit. Auswege aus der Gender-Sackgasse, „Imago Hominis“ (2006) 13(2)*, <http://www.imabe.org/index.php?id=511> (27.06.2016).
- MACHINEK M., *Teologiczna antropologia w konfrontacji z ideą gender*, in: A. JUCEWICZ, M. MACHINEK (Hg.), *Idea gender jako wyzwanie dla teologii*, Olsztyn 2009, 99–116, http://www.uwm.edu.pl/tmor/h_opr/opr_A1.htm (27.06.2016).
- MACHINEK M., *Płaszczyzny konfrontacji antropologii teologicznej z ideą gender*, in: A. PASTWA (Hg.), *„Mężczyzną i niewiastą stworzył ich”*. *Afirmacja osoby ludzkiej odpowiedzią nauk teologicznych na ideologiczną uzurpację genderyzmu*, Katowice 2012, 14–24, http://www.uwm.edu.pl/tmor/h_opr/opr_A2.htm (27.06.2016).

- MORCINIEC P., *Płciowość w teorii gender – krytyka i bilans skutków*, in: P. MORCINIEC (Hg.), *Miłość – Płciowość – Płodność. Aktualne problemy etyki seksualnej*, Opole 2007, 117–130.
- MORCINIEC P., *Małżeństwo i rodzina w zderzeniu z gender*, in: A. BARTOSZEK (Hg.), *Familiaris splendor. Piękno życia rodzinnego jako wyzwanie dla społeczeństwa i Kościoła*, Piekary 2011, 71–88, [www.wtl.us.edu.pl/stih/1,2/STiH_01,2\(2011\)71-88.pdf](http://www.wtl.us.edu.pl/stih/1,2/STiH_01,2(2011)71-88.pdf) (27.06.2016).
- OLCZYK M., *Eksperyment gender. Od teorii równości płci do ideologii polimorfizmu ekspresji seksualnej*, Gniezno 2014.
- PAWŁOWICZ J.J., *Ideologia gender realnym zagrożeniem dla rodziny*, „Teologia i Moralność” 2012, 11, 139–154.
- Rejestrowane związki partnerskie*, http://europa.eu/youreurope/citizens/family/couple/registered-partners/index_pl.htm (27.06.2016).
- SOBKOWIAK J.A., *Gender w perspektywie „nowego porządku moralnego”*, „Teologia i Moralność” 2008, 4, 135–150.
- SPIEKER M., *Gender-Mainstreaming in Deutschland. Konsequenzen für Staat, Gesellschaft und Kirchen*, Paderborn 2016.
- Substancjalismus*, http://universal_lexikon.deacademic.com/355563/Substancjalismus (27.06.2016).
- VEREINTE NATIONEN, *Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau vom 18. Dezember 1979 (CEDAW)*, http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Pakte_Konventionen/CEDAW/cedaw_de.pdf (27.06.2016).
- VEREINTE NATIONEN, *Bericht der vierten Weltfrauenkonferenz (Beijing, 4.-15. September 1995)*, http://www.un.org/depts/german/conf/beijing/beij_bericht.html#res1 (27.06.2016).
- VEREINTE NATIONEN, *Resolutionen und Beschlüsse der dreiundzwanzigsten Sondertagung der Generalversammlung (5.-10. Juni 2000)*, http://www.un.org/Depts/german/gv-sondert/gv23-ss/as23_band.pdf (27.06.2016).
- WYROSTKIEWICZ M., *Główne idee i status „filozofii gender”*, in: A. JUCEWICZ, M. MACHINEK (Hg.), *Idea gender jako wyzwanie dla teologii*, Olsztyn 2009, 55–65.

Data wpłynięcia: 05.07.2016.

Data uzyskania pozytywnych recenzji: 22.10.2016.

